

☐ GOTTESBEGEGNUNG IN DEN ZONEN DER NOT

Eine arme Kirche für die Armen

I. „Echte Liebe ist kontemplativ“

Es ist eine tiefe theologische Wahrheit, dass wir Christus nicht nur in der Eucharistie und im Wort der Heiligen Schrift begegnen können, sondern auch in der Zuwendung zu notleidenden Menschen. Wie einst der Apostel Thomas zum Glauben kam, nachdem er die Wunden Jesu berührt hatte (vgl. Joh 20, 24 - 29), so gilt auch für uns: In den Wunden der Welt können wir die Wunden Jesu Christi berühren. Papst Franziskus wünscht sich deswegen eine „arme Kirche für die Armen“. Denn die Armen „haben uns viel zu lehren“. Sie haben, so schreibt er, „nicht nur Teil am ‘sensus fidei’ (vgl. Kasten), sondern kennen außerdem dank ihrer eigenen Leiden den leidenden Christus. (...) Wir sind aufgerufen, Christus in ihnen zu entdecken, uns zu Wortführern ihrer Interessen zu machen, aber auch ihre Freunde zu sein, sie anzuhören, sie zu verstehen und die geheimnisvolle Weisheit anzunehmen, die Gott uns durch sie mitteilen will.“ (EG 198)

☐ JUGENDPASTORAL

Die kirchliche Lehre vom „Sensus Fidei“ oder „sensus fidelium“ besagt, dass zwar Papst und Bischöfe für die Bewahrung des rechten Glaubens verantwortlich sind; sie dürfen bei dieser Aufgabe aber nicht bloß die Sachargumente von Theologen und Klerikern zu Rate ziehen, sondern sie müssen ebenso auf die einfachen Christen im Gottesvolk hören. Dies gilt deswegen, weil deren intuitiver und spontaner Sinn für das Richtige und Wahre im Leben und Glauben vom Geist Gottes gewirkt und somit wesentlicher Bestandteil des Glaubens in seiner Gesamtheit ist. Nur im Miteinander von Lehramt, Theologie und Gottesvolk bleibt die Kirche im Glaubenskonsens und irrt nicht.

Aus diesem Grunde besteht unser Einsatz für die Armen nicht nur in helfenden Aktivitäten, sondern vor allem(!) in einer „aufmerksamen Zuwendung“ zu ihnen. „Das schließt ein, den Notleidenden in seinem besonderen Wert zu schätzen, mit seiner Wesensart, seiner Kultur und mit seiner Art den Glauben zu leben. Die echte Liebe ist immer kontemplativ, sie erlaubt uns dem anderen nicht aus Not oder aus Eitelkeit zu dienen, sondern weil es schön ist, jenseits des Scheins. (...) Der Arme wird, wenn er geliebt wird, hochgeschätzt, und das unterscheidet die authentische Option für die Armen von jeder Ideologie, von jeder Absicht, die Armen zugunsten persönlicher oder politischer Interessen zu gebrauchen“ (EG 169).

II. „Kongregation der Armen für die Armen“

In ausdrücklicher Nähe zu diesen Ausführungen von Papst Franziskus steht das 27. Generalkapitel der Salesianer Don Boscos von 2014. „Wir wollen eine Kongregation der Armen für die Armen sein“, heißt es in Nr. 55 des Schlussdokuments. Diese Positionsbestimmung des Ordens an der Seite der Bedürftigsten wird damit begründet, dass überall in der Welt Zuwanderer, Flüchtlinge und arbeitslose junge Menschen sich an uns wenden. „Sie drängen uns, konkrete Antworten zu geben und mehr Offenheit, Solidarität und Mut zu zeigen.“ Den tieferen Grund für diese Neuausrichtung begründet das Generalkapitel dann auch – wie schon der Papst – theologisch und zwar dem Hinweis auf das Evangelium, das – radikal gelebt – uns aufruft, „in unserem Leben einen echten Exodus zu den Bedürftigsten zu vollziehen“. Im Rückgriff auf die biblische Erzählung der Gottesbegegnung des Mose im brennenden Dornbusch (Ex 3,2ff) heißt



Die Salesianer Don Boscos setzen sich für benachteiligte junge Menschen ein und helfen in Notsituationen, wie hier auf den Philippinen nach dem Taifun Hayian. Foto: Don Bosco Mission

es: „Die jungen Menschen sind für uns der ‚brennende Dornbusch‘, durch den Gott zu uns spricht. (...) Diese starke Gotteserfahrung erlaubt es uns, auf den Hilferuf der Jugendlichen zu antworten.“ (GK 52).

III. „Arbeit und Mäßigkeit werden die Kongregation aufblühen lassen“

Das Schlussdokument des 27. Generalkapitels „Zeugen der Radikalität des Evangeliums“ trägt den Untertitel „Arbeit und Mäßigkeit“. Damit ist der Wesensaspekt einer „Ordensgemeinschaft der Armen für die Armen“ ausgesagt: Einerseits das unermüdliche Engagement für junge Menschen in Not, andererseits das maßvolle, „einfache und auf das Wesentliche konzentrierte Leben, die Nähe zu den Armen“. Der neue Generaloberer Don Ángel Fernández Artime drückt es in seiner Schlussansprache dann so aus: Unser Zeugnis für die Armen in den vielen Werken wird „nur in einem vollen Glanz erstrahlen, wenn unsere Art zu leben geprägt ist von Genügsamkeit, Einfachheit und auch Armut.“ Wenn dieser Satz auch an die Ordensmitglieder gesprochen ist, so ist er doch auch eine Aufforderung an alle Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen und Diensten der Salesianer Don Boscos, den eigenen Lebensstil zu prüfen, ob er mit der Arbeit für ärmere Jugendliche und dem Image des Ordens kompatibel ist. Denn wir Laien sollen künftig ja nicht nur „bloße Mitarbeiter“ sein, die einen Job bei den Salesianern haben, sondern „Mitverantwortliche für die eine, gemeinsame Sendung.“ (GK 70, 2).